

f. Soc. Res., Dept. of Ment. Hyg., New York, N. Y.] Acta Med. leg. soc. (Liège) 17, 11—17 (1964).

Im Rahmen eines Forschungsprogrammes wurden von 1948—1952 102 Sittlichkeitsdelinquenten im Staate New York ärztlich-psychologisch untersucht. Bei allen Triebverbrechern fanden sich geistig-seelische Störungen von einfachen neurotischen Fehlhaltungen bis zur Schizophrenie. Bei zwei Dritteln spielte chronischer Alkoholmißbrauch eine Rolle. Lediglich bei der Gruppe der Exhibitionisten, Pädophilen und Homosexuellen fanden sich gehäuft einschlägige Rückfälle, im übrigen eine weitgestreute Kriminalität. In einigen Fällen deckte die psychoanalytische Untersuchung Motivationen auf, die dem verurteilenden Gericht nicht bekannt waren, so z. B. eine verdeckte Notzucht, die als Raub verurteilt wurde. Die Erweiterung der Untersuchungen auf Mütter und Ehefrauen ergab insbesondere bei Notzüchtlern lebensgeschichtliche Belastungen durch egoistische, sexuell auffällige Mütter. Dadurch verlagert sich häufig eine ähnliche Situation in die Ehe der Triebverbrecher. — Nach dem Grade der heute gegebenen ärztlich-psychologischen und psycho-analytischen Behandlungsmöglichkeiten unterscheidet der Verf. vier Gruppen von Triebverbrechern, die entweder mit allen Sicherungsvorkehrungen untergebracht oder psycho-analytisch behandelt werden sollten. — Der Vorschlag zur Einrichtung einer Behandlungs- und Forschungsanstalt wurde 1950 bei der Verabschiedung eines speziellen Gesetztes zur Behandlung von Triebverbrechern abgelehnt.

WILLE (Kiel)

P. Ferrier: Le syndrome adrénogénital. [Clin. univ. de Pédiat., Genève.] Schweiz. med. Wschr. 94, 1593—1595 (1964).

Erbbiologie in forensischer Beziehung

- Karl Saller: **Leitfaden der Anthropologie.** 2., völlig neubearb. Aufl. Stuttgart: Gustav Fischer 1964. VIII, 550 S. u. 398 Abb. Geb. DM 68.—.

Die Anthropologie hat im Lehrbetrieb seit jeher eine Art Zwischenstellung eingenommen. Noch im vorigen Jahrhundert bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts war sie eine Schwesterwissenschaft der Ethnologie und der Urgeschichte. Heute ist sie als Folge des Ausbaues ihrer eigenen Methoden der Medizin sehr nahe. Ein Hauptgebiet der modernen Anthropologie ist die Erblichkeitslehre geworden. Die Anthropologie befaßt sich daher nicht mehr nur mit der Abstammungslehre und Rassenkunde, sondern sie bringt auch eine Konstitutionslehre unter Berücksichtigung der Erblehre zur Darstellung und leitet nicht zuletzt Schlußfolgerungen ab für das tägliche Leben und die Arbeit des Arztes und Erziehers. Der Verf. bringt im ersten Abschnitt seines Buches die Grundlagen der Anthropologie, zu denen die Vererbungslehre mit ihren verschiedenen Erkenntnissen sowie die Abstammungslehre gehören. Übersichtlich und eindrucksvoll wird die Entwicklung des Menschen vom Atom bis zur heutigen Gestalt kurz und knapp beschrieben. Es werden die Verwandtschaftskreise des Menschen im Laufe der verschiedenen Zeitalter besprochen unter Berücksichtigung der entsprechenden geologischen Formationen. Die Methodenlehre wird eingehend erörtert. Es handelt sich dabei nicht nur um morphologische Methoden, die Untersuchungen an Lebenden oder am Skelet, an Muskeln und Eingeweiden vorsehen und mittels Gleitzirkel und Tasterzirkel möglich sind, sondern auch um physiologische Methoden, wozu auch die serologischen gehören sowie um statistische Methoden und graphische Darstellungen. Die wichtigsten Merkmale werden besprochen. Dazu gehören diejenigen des Körperbaues und der Kopfform, der Körperoberfläche, die Blut- und Eiweißstrukturen sowie auch psychische Besonderheiten und Eigentümlichkeiten des Gehirns und der übrigen Organe. Es werden Hinweise gegeben auf die Vererbung nicht nur morphologischer Merkmale, sondern auch von besonderen Begabungen und charakterlichen Eigenschaften und zur Veranschaulichung Stammbäume bekannter Familien, so derjenige der Familie Bach, gebracht. Der dritte Abschnitt des Leitfadens bringt die Befunde der Anthropologie. Er beginnt mit einer Einführung in die Typisierung der verschiedenen Konstitutionen, deren Abhängigkeit von Veränderungen der Geschlechtschromosomen, des Chromosomensatzes, der Wirkweise verschiedener endokriner Organe, insbesondere der Schilddrüse, der Hypophyse. Es werden die Umwelteinflüsse, die möglicherweise Konstitutionen prägen können, näher besprochen und erörtert. Es gehören dazu vor allen Dingen physikalische Einflüsse, wie Wetter und Klima, in das der Mensch hineinwächst und dem er sich anpassen muß. Der Mensch kann diese Faktoren nur in begrenztem Maße wandeln. Auch die Abhängigkeit gewisser Eigentümlichkeiten im Tageslauf sind bemerkenswert. Im ein-

zernen ist für die Tag- und Nachtrhythmis am bekanntesten das Verhalten der Körpertemperatur, die morgens niedriger als abends ist. Abhängigkeiten von der Jahreszeit werden für Vitaminmangelerkrankungen und die Blutdruckbeschaffenheit nachgewiesen. Ein besonderer Umweltfaktor ist durch die Ernährung gegeben. Der Mensch kann sie seinem Willen entsprechend gestalten. Die Ernährungsart der verschiedenen Völker ändert sich nach den gegebenen Möglichkeiten und dem Geschmack der Menschen. Die Art der Ernährung hat Einfluß auf das Wachstum und die körperliche Entwicklung. Die Zusammensetzung der Nahrung auch im Hinblick auf Mineralien und Salze kann Einfluß auf die körperliche Entwicklung haben. Des weiteren werden als Faktoren der Umweltprägung der Sport und Beruf und die Vergesellschaftung des Menschen genannt. Ein Abschnitt gilt der Rassenlehre. Es werden Beispiele der verschiedenen rassischen Besonderheiten im Körperbau, der Schädelform und Größe gebracht und die Gemeinsamkeiten ebenso wie die Verschiedenheiten der Rassen besprochen und mit Beispielen erklärt. Die verschiedenen Gruppen, die zuerst entstanden sind, haben sich in unterschiedlichem Ausmaß vermehrt, zunächst langsam, später sehr bedeutsam. Die Probleme, die sich für die praktischen Schlußfolgerungen der Anthropologie aus der unterschiedlichen Vermehrung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen ergeben, sind von grundlegender Bedeutung und gerade in der heutigen Zeit aktuell. Der letzte Abschnitt befaßt sich mit den Schlußfolgerungen der Anthropologie, ihre praktische Anwendung im Alltag, bei Gericht und im Hinblick auf eugenische Probleme. Es werden einige praktische Hinweise gegeben. Der Leitfaden gibt einen umfassenden Überblick über den gegenwärtigen Stand der naturwissenschaftlichen Anthropologie. Eine Reihe von ausgezeichneten Abbildungen macht die Darstellung zugleich anschaulich und eindrucksvoll. Das Buch ist geeignet, demjenigen einen Überblick zu geben, der sich über die verschiedenen Probleme und Forschungsgebiete der Anthropologie orientieren will. Nicht nur für Ärzte und Fachleute, sondern auch für solche, die mit Menschenlenkung und -leitung beruflich täglich zu tun haben, kann dieses Buch wertvolle Hinweise geben.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

- **Humangenetik.** Ein kurzes Handbuch in fünf Bänden. Hrsg. von P. E. BECKER. Bd. 4: Augen — Ohren — Nase — Hals — Haut und Anhangsgebilde. Bearb. von P. E. BECKER, H. DORN, A. FRANCESCHETTI, G. JÖRGENSEN, D. KLEIN, M. SCHWARZ, F. VOGEL. Stuttgart: Georg Thieme 1964. XX, 556 S., 404 Abb. u. 1 Taf. Geb. DM 174.—; Subskriptionspreis DM 139.20.

Der 4. Band des „Handbuches der Humangenetik“ umfaßt die Genetik der Ophthalmologie, Oto-, Rhino-, Laryngologie und Dermatologie. Die Anzahl der bekannten erblichen Krankheiten und Anomalien der Augen und der Haut ist beträchtlich, während in der Otologie die genetischen Differenzierungen erst begonnen worden sind. Im ersten Abschnitt besprechen KLEIN und FRANCESCHETTI die Mißbildungen und Krankheiten der Augen. Es werden die Spaltbildungen der Iris und ihre verwandten Fehlbildungen, die Affektionen des Bulbus-Mikrophthalmus, Glaukom, Refraktionsabweichungen: Astigmatismus, Myopie, Hypermetropie erörtert. Die einzelnen Netzhauterkrankungen, so die Retinitis pigmentosa, die Kombination dieser Pigmentdegeneration mit krankhaften Veränderungen anderer Organsysteme, das Bardet-Biedlsche Syndrom sowie die Kombination mit Taubheit werden eingehend besprochen. Die tumorartigen Netzhautveränderungen, die Netzhautdegenerationen und die Netzhautaffektionen, die sich nicht unter eine bestimmte Systemerkrankung einordnen lassen, sind teils genetisch bestimmt. Die hereditären Opticusatrophien sind nicht einheitlich. Sie kommen im Zusammenhang mit neurologischen Erkrankungen vor. Zu den Opticusatrophien ohne Störungen des ZNS gehört die sog. Lebersche Form, bei der ein dominanter autosomaler Erbgang angenommen wird. Bei der Neurofibromatose werden Irisknöpfchen gefunden, die Schädeldysostosen, z. B. Dysostosismandibula facialis, gehen mit Augenaffektionen einher. Zu den erblichen Stoffwechselstörungen mit Augenveränderungen — Kataraktbildungen, Opticusatrophien, retinale Degenerationen — gehören die Phosphatidliposen. Auch bei anderen erbbedingten Stoffwechselstörungen — Alkaptonurie mit schwärzlicher Fleckung der Skleren, Phenylketonurie, verbunden mit Pigmentarmut und Erkrankungen des Nervensystems — kommen Augenveränderungen vor. Im zweiten Abschnitt dieses Bandes werden die Anomalien, Mißbildungen und Krankheiten der Ohren, der Nase und des Halses von SCHWARZ und BECKER unter Mitarbeit von JÖRGENSEN besprochen. Einleitend werden die Formverhältnisse der Ohrmuschel dargelegt, die verschiedenen Ohrschnalztypen — nasses und trockenes Ohrschnalz — erörtert und die Mißbildungen des äußeren Ohrs — Mikrotonie und Anotie — besprochen. Die Gehörgangsatresien beruhen zum Teil auf einer Trisomie 13—15. Mißbildungen der Ohrmuschel kommen auch bei der sog. Thalidomidembryopathie vor. Es gibt

erbliche Ohrfisteln und Verknöcherungen der Ohrmuschel. Die räumliche Ausgestaltung des Mittelohrs, die Pneumatisation des Warzenfortsatzes und die Ausbildung der Nebenhöhlen sind ebenfalls Erbeinflüssen unterworfen. Das Innenohr kann Fehlbildungen aufweisen, die zu Schwerhörigkeit bzw. zu Taubheit führen. Der Erbgang soll dominant sein. Bei der Taubstummheit, die in diesem Zusammenhang gehört, sind verschiedene Erbgänge beobachtet worden. Die Ursache der durch Otosklerose bedingten Schwerhörigkeit kann verschiedener Natur sein. Der Geruchssinn kann fehlen, schwächer ausgeprägt sein oder auch abnorm reagieren. Zu den Mißbildungen der äußeren Nase gehören Fisteln und Verdoppelungen. Die Ausprägung der Nasenscheidewand und der Nasenmuscheln mit den damit verbundenen Krankheitserscheinungen, wie Schnupfen, Mittelohrkatarrh, Veränderungen der Nasennebenhöhlen zeigen vielgestaltige Bilder. Ohrfisteln sind nicht selten mit Halsfisteln kombiniert. Auch Mandelabscesse kommen in bestimmten Familien gehäuft vor. Die Besonderheiten der Sprache sind ebenfalls teils erblich. Dazu gehören nicht nur Stottern, Stammeln, Agrammatismus, sondern auch der Klang der normalen Sprache und die Entwicklung der Sprechwerkzeuge. Im dritten Abschnitt dieses Bandes werden die Krankheiten der Haut und ihrer Anhangsgebilde von VOGEL und DORN besprochen und dargelegt. Bei der Haut handelt es sich um das übersichtlichste Organ des menschlichen Körpers. Deshalb sind zahlreiche erbliche Hautleiden schon seit langem bekannt. In der Mehrzahl der erblichen am Hautorgan manifestierten Anomalien gehen die dominant erblichen Erkrankungen mit äußerer Gesundheit einher, während die Patienten mit recessiv erblichen Erkrankungen häufig schwer krank und wenig vital sind. Diese Beobachtung ist auch bei anderen Erbleiden bekannt. Die Dysplasien äußern sich in atrophischer, trockener, spröder Haut, Haare und Zähne sind reduziert. Beim Ehlers-Danlos-Syndrom, das zuerst im Jahre 1682 beobachtet worden ist, handelt es sich um eine Dysplasie, verbunden mit Hyperpigmentierung und Hypotonie der Skelettmuskulatur. Zu den Phakomaten gehörte die Neurofibromatosis generalisata. Erbliche Hauterkrankungen sind nicht selten kombiniert mit Störungen des ZNS. Es gibt ferner Dystrophien der Haut, die zu Atrophien, wie das Werner-Syndrom und solche, die zu einer Hypertrophie führen, wie das Nonne-Milroy-Meige-Syndrom. Zu den dystrophischen Dermatosen gehören auch die Hyperkeratosen — Ichthyosis congenita —, zum ersten Mal im Jahre 1792 beschrieben. Der Erbgang scheint sowohl recessiv als auch dominant sein zu können. Bei der Ichthyosis vulgaris muß auch an einen X-chromosomalen Erbgang gedacht werden. Die Ausprägungen der Keratosen sind sehr variabel und können nur Hand- und Fußflächen betreffen oder auch nur einzelne Bezirke der Palma oder Planta. Bei einigen Formen der Keratosen kommen auch Periostverdickungen am Kopf oder Katarakt und Mundschleimhautveränderungen vor. Die Follikulosen — verschiedene Acneformen —, entzündliche Dermatosen — Psoriasis — sind seit langem bekannt. Zwei Drittel aller Lupus erythematoses-Fälle sollen genetisch bedingt sein. Die atrophischen Hauterkrankungen — Urticaria, Quincke-Ödem — sowie die blasenbildenden Dermatosen werden mit Beispielen und Familienbeobachtungen besprochen. Bei den meisten der letztgenannten Gruppe handelt es sich um genetisch bedingte Erkrankungen. Lokalisierte Dysplasien und Dystrophien, die sich auf das kollagene Gewebe, das Fettgewebe sowie die Blutgefäße erstrecken können, sind genetisch bedingt. Das Pigment kann schwächer ausgeprägt sein bis zum Albinismus oder auch stärker in Erscheinung treten. Die Erscheinungsformen der Haare können erheblich variieren. Es gibt Aplasien verschiedener Genese und Hyperplasien in Form von Hypertrichosen des Ohren- oder auch des Körperhaars. Das Kraushaar wird auch ohne Einschlag von Negerblut beobachtet. Die Aplasien der Nägel, teils kombiniert mit anderen Veränderungen, wie beim Nagel-Patella-Syndrom oder in Form von Dystrophien vorkommend, sind zum Teil erblich. Epheliden, Hämagangiome und Naevi lassen Erbeinfluß erkennen. Das gleiche gilt für die verschiedenen Hauttumoren. Es werden zahlreiche Abbildungen und Tabellen gebracht, die der Veranschaulichung dienen. Der Band 4 des Handbuches der Humangenetik gibt denjenigen, die sich für die erblichen Krankheiten und Anomalien der Augen, der Ohren, der Nase und des Halses sowie der Haut und ihre Anhangsgebilde interessieren, einen guten Überblick und wertvolle Hinweise, insbesondere auch deshalb, weil auch seltenere Krankheitsbilder in ihrer Symptomatologie und Klinik sowie ihren genetischen Problemen eingehend gewürdigt werden.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

Thusnelda Matznetter: Hautleistenuntersuchung an sechs afrikanischen Negerstämmen. *Z. Morph. Anthrop.* 55, 315—334 (1964).

Eugen Fischer: Bemerkungen (II) über die Vierfingerfurche an einigen Negerhänden. *Z. Morph. Anthrop.* 55, 311—314 (1964).

R. A. Pfeiffer und U. Schulte zu Berge: Untersuchungen zur Frage der Handleisten und Furchen bei Extremitätenmißbildungen. [Kinderklin., Univ., Münster/Westf.] Z. menschl. Vererb.- u. Konstit.-Lehre 37, 677—712 (1964).

Verf. untersuchte zur Prüfung einer Abhängigkeit der Papillarmuster von Extremitätenmißbildungen 75 Kinder mit brachialen Fehlbildungen. Progressive Reduktion des Radialstrahls und der proximalen Gliedmaßenabschnitte, Dreigliedrigkeit des Daumens mit und ohne Oppositionsverlust. Verf. fand einen eindeutigen Zusammenhang der Papillarleistenstörungen mit dem Grad der Mißbildung. Vor allem in den radialen Zonen treten Schädigungen des Hautleistensystems auf, die bis zum völligen Auflösen der Leisten reichen bei gleichzeitiger Verstärkung der Sekundärfurchen.

WEBER-KRUG

H. Forsius, A. W. Eriksson und H. Nieminen: Wie beeinflußt die Pupillenweite die Innen- und Außenzone der Iris? [Univ.-Augenklin., Humangenet. Inst., Samfundet Folkhälsan u. Ztr. bildstelle, Univ., Helsinki.] Z. Morph. Anthropol. 55, 295—302 (1964).

Gunter Schröder: Osteogenesis imperfecta. Eine klinisch-erbbiologische Untersuchung des Krankengutes in Westfalen. Schätzung der Mutationsraten für den Regierungsbezirk Münster (Westfalen). [Inst. f. Humangenet., Univ., Münster/Westf.] Z. menschl. Vererb.- u. Konstit.-Lehre 37, 632—676 (1964).

Unter Osteogenesis imperfecta wird eine Systemerkrankung verstanden, die sich an Geweben mesenchymalen Ursprungs manifestiert. Es kommt zu Osteoporose und abnormer Knochenbrüchigkeit, Blaufärbung der Skleren, otosklerotischer Schwerhörigkeit und weiteren mehr oder weniger konstanten und spezifischen Symptomen als Ausdruck der wechselnden Manifestation des mesenchymalen Grunddefektes. Verf. hat 63 Patienten untersucht und Nachforschungen in den Familien von 36 Probanden mit dem Typus Lobstein sowie einzelne Probanden des Typus Vrolik untersucht. Die Häufigkeit der verschiedenen klinischen Symptome sind tabellarisch zusammengestellt. Es wird bei der Besprechung der Fälle auf Besonderheiten hingewiesen. Für den Typus Lobstein wird der autosomale dominante Erbgang angenommen und eine Mutationsrate von 1×10^{-5} für den Regierungsbezirk Münster errechnet. Für den Typus Vrolik wird bei einem autosomalen recessiven Letalfaktor und unter Hinweis auf die für recessive Erbleiden benannten Vorbehalte die Mutationsrate auf $2,6 \times 10^{-5}$ geschätzt. Bei der Entstehung von Neumutationen soll das Alter der Eltern, insbesondere dasjenige der Väter, eine wesentliche Rolle spielen.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

F. Kaše: Osmotische Leukozytenresistenz bei der Pelger-Hüëtschen Anomalie. [Gebietstransfusionsinst., Ústí n. L. (ČSSR).] Folia hemat. (Lpz.) 82, 18—22 (1964).

Verf. untersuchte die osmotische Leukozytenresistenz bei der Pelger-Hüëtschen Anomalie an 14 heterozygoten Trägern dieses seltenen morphologischen Blutmerkmals. Die Methode von OCKLITZ und JÜRSS, leicht abgeändert von VEJVODA, wurde hierzu angewandt. Gegenüber den Normalkurven war bei der Anomalie die osmotische Leukozytenresistenz kaum herabgesetzt und lag noch in der normalen Streubreite. Dieser Befund läßt sich dadurch erklären, daß die Anomalie nur den Kern, nicht aber die ganze Pelzerzelle betrifft.

SCHOLLMAYER (Jena)

Blutgruppen einschließlich Transfusion

F. Schwarzfischer und K. Liebrich: Serologische Untersuchungen an prähistorischen Bevölkerungen, insbesondere an altkanarischen Mumien. [Inst. f. Anthropol. u. Humangenet., Univ., München.] Homo (Göttingen) 14, 129—133 (1963).

Verff. untersuchten 272 Mumien von Gran Canaria und Teneriffa auf blutgruppenspezifisches Verhalten. Hierbei fanden sich sehr hohe H (0) Anteile. Beim Vergleich dieser Befunde mit den Frequenzen der Berberstämme fällt eine große Ähnlichkeit auf. Diese kann dahingehend gedeutet werden, daß die präspanische Besiedlung der kanarischen Inseln von Populationen aus der Circummediterraneis erfolgte.

JÜNGWIRTH (München)

R. Douglas, J. Jacobs, R. Greenhough and J. M. Staveley: Blood groups, serum genetic factors, and hemoglobins in New Hebrides islanders. (Blutgruppen, Serum-